

## Handbuch zur Ausstellung



### Erzähl mir was vom Tod

#### **Eine interaktive Ausstellung über das Davor und das Danach**

ist eine Produktion des Kindermuseums im FEZ-Berlin und der Franckeschen Stiftungen zu Halle in Kooperation mit dem Kindermuseum FRida & freD

## **Inhaltsverzeichnis**

Positionierung – Mission Statement .....	3
Das Team von FRida & freD .....	5
Grundidee zur Ausstellung .....	7
Die Wegbegleitung .....	11
Ausstellungsbereiche .....	12
Pressestimmen.....	22
Rezensionen .....	23
Zitate aus den rezensierten Büchern.....	28
Literaturempfehlungen .....	29
Anmeldungen und Termine.....	32

## **Positionierung – Mission Statement**

FRida & freD ist ein Haus für alle Kinder. Mit unseren Programmen wollen wir den Kindern die Möglichkeit geben, die Welt in ihrer Vielfalt kennen zu lernen und in ihrer Komplexität besser zu verstehen. Neben der Vermittlung von Inhalten richten wir unsere Aufmerksamkeit darauf, dass sich die jungen Menschen zu selbstbewussten und eigenverantwortlichen Menschen entwickeln können, die sorgfältig mit sich, ihren Mitmenschen und der Umwelt umgehen. Dabei wollen wir ein Ort sein, an dem sie und ihre Eltern sich wohl fühlen, der ihre Sinne und ihre Phantasie anregt und herausfordert, ihre Herzen berührt und ihre Kreativität fördert. Durch unsere Erfahrungen und die Reflexion unserer Arbeit möchten wir an der Entwicklung neuer Vermittlungsmodelle arbeiten und mitwirken und deren Erkenntnisse auch an Dritte weitergeben.

FRida & freD entwickelt dazu einen freien und strukturierten Raum, der belebt werden darf und in dem Kinder unterschiedlichen Alters ihren individuellen Fertigkeiten und Fähigkeiten gemäß tätig werden können. Wir verstehen uns als prozessorientierte Bildungseinrichtung in der Ausstellungen, Workshops und Projekte mit Kindern und für Kinder unter Mithilfe von PädagogInnen, KünstlerInnen, DesignerInnen, HandwerkerInnen, WissenschaftlerInnen und TechnikerInnen umgesetzt werden. FRida & freD möchte dabei entdeckendes, fächerübergreifendes, ganzheitliches Lernen fördern und intrinsische Motivation anregen.

FRida & freD möchte allen Kindern die Möglichkeit bieten, das Kindermuseum zu besuchen, wir sind ein inklusives Museum. In unserem Haus sollen verschiedenste soziale und kulturelle Gruppen, Menschen unterschiedlichster geistiger und körperlicher Voraussetzungen und unterschiedlichster Bedürfnisse miteinander spielen. Zu diesem Zweck kooperieren wir vielfältig mit entsprechenden Institutionen, versuchen unser Haus und unsere Ausstellungen weitgehend barrierefrei zu gestalten und bieten Programme mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen an.

FRida & freD konzipiert ausgehend von der wissenschaftlichen Inhaltserarbeitung unter der Devise „Hands On – Minds On“ in erster Linie Ausstellungen, in denen das Angreifen und der Kontakt mit den Objekten erwünscht ist und herausgefordert wird. Die Experimente und Objekte stehen nicht für sich alleine, sondern sind eingebettet in eine übergeordnete Geschichte, ein durchgehendes Konzept. Ziel ist es, nicht vorgefertigte Stationen und Abläufe zu entwickeln, sondern vielmehr mit unseren Ausstellungen und Objekten die Basis für sinnliche und tiefer gehende Erfahrungen zu schaffen. Die Kinder haben in den Ausstellungen die Möglichkeit, die Themenwelten ohne Zeitdruck und ihrem momentanen Rhythmus folgend zu erleben und mit allen Sinnen zu entdecken.

FRida & freD ist ein Ort lebendiger Kommunikation, hier findet offener, fruchtbarer Austausch zwischen Kindern, KünstlerInnen, Eltern, MitarbeiterInnen und PädagogInnen statt. Sie alle lernen und

lachen gemeinsam, spinnen Ideen, feiern gemeinsam Feste, spielen gemeinsam und entwickeln gemeinsam Konzepte. In den Veranstaltungen in unserem Haus wird dieser Austausch verdichtet bzw. die Kreativität der TeilnehmerInnen herausgefordert.

FRida & freD pflegt regen Kontakt mit Grazer Kulturinstitutionen. Die Zusammenarbeit erfolgt einerseits über laufende Programme, andererseits werden weiter reichende Kooperationen in Hinblick auf gemeinsame Ausstellungsprojekte angedacht. Im Theater finden unter anderem auch Grazer Kindertheatergruppen einen attraktiven Veranstaltungsraum vor, der sehr vielfältig von unterschiedlichsten Gruppen in Anspruch genommen wird.

FRida & freD ist eingebettet in ein Netzwerk europäischer Kindermuseen. Wir stehen im ständigen Kontakt und Austausch mit anderen Kindermuseen in Europa und sind Mitglied bei „Hands On Europe“, der Vereinigung europäischer Kindermuseen. In diesem Sinne lernen wir nicht nur von einander, sondern denken auch effiziente Nutzungen vorhandener Infrastrukturen an. In unserer mehrjährigen Ausstellungsplanung sehen wir vor, regelmäßig Ausstellungen von anderen Museen zu leihen bzw. zu adaptieren. Produktionen unseres Hauses sollen verstärkt von anderen Kindermuseen übernommen werden.

FRida & freD strebt eine Zusammenarbeit mit Institutionen des sekundären Schulwesens und des tertiären Bildungswesens an. In gemeinsam entwickelten Lehrveranstaltungen sollen die StudentInnen die Möglichkeit bekommen, sich praktisch und theoretisch mit persönlichen, schulischen und außerschulischen Fragestellungen umfassend zu konfrontieren, zu reflektieren, zeitgemäße Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln und Visionen zuzulassen.

## **Das Team von FRida & freD**

Jörg Ehtreiber  
Geschäftsführung und Intendanz

Sara Buchbauer  
Kuratorin

Bettina Deutsch-Dabernig  
Kuratorin

Marcus Heider  
Öffentlichkeitsarbeit & Kooperationen

Nikola Kroath  
Museumspädagogik

Ulrike Lackner  
BesucherInnenservice

Barbara Lamot  
Sekretariat

Barbara Malik-Karl  
Floormanagement

Martin Mariacher  
Haus- & Ausstellungstechnik

Karin Mulzet  
Museumspädagogik & BesucherInnenservice

Daniel Schmiedhofer  
Haus- & Ausstellungstechnik

Mirjam Schöberl  
Datenbank

Ingrid Stipper-Lackner  
Floormanagement

Lisi Wohlschlager  
Ausstellungsarchitektur & Projektassistenz

Wegbegleitung:

Amarela Gulam  
Amira Abuzahra  
Lena Friess  
Maria Gradisnik  
Christina Hamedinger  
Julia Hartmann  
Nina Häusler  
Kristina Hebenstreit  
Xenia Hobacher  
Daniela Kollmann  
Veronika Mauschitz  
Elke Märzendorfer  
Marie-Theres Mitteregger  
Markus Müller  
Timo Occhibianchi  
Corinna Ortner  
Elisabeth Rainer  
Eva Schloffer  
Lucia Vesely  
Cathrin Weidinger  
Theresa Zifko

## Grundidee zur Ausstellung

Erzähl mir was vom Tod. Eine interaktive Ausstellung über das Davor und das Danach

*ist eine Produktion des Kindermuseums im FEZ-Berlin und der Franckeschen Stiftungen zu Halle in Kooperation mit dem Kindermuseum FRida & freD*

Im Herbst 2002 wurde in Berlin eine ungewöhnliche Ausstellung eröffnet. Eine Ausstellung zum Thema Tod. Wie kommt eine moderne zukunftsorientierte Institution, die vor allem mit jungen Menschen arbeitet, dazu, so ein gewagtes Projekt in Angriff zu nehmen? Diese Fragen werden immer wieder gestellt und es sind vor allem die Erwachsenen unsicher - nicht die Kinder - ob sie den Schritt in solch tabuisiertes Terrain wagen dürfen. Wer sich nicht scheut, Vertrautes und Gewohntes hinter sich zu lassen, wird für seine Offenheit belohnt. Eine unerwartete Konfrontation mit dem Leben – eine Reise durch die vielen Kammern und Zimmer menschlicher Ängste, Wünsche und Hoffnungen, die man nicht so schnell vergessen wird.

### ***Die verlorene Sprache oder .... "Dafür seid ihr noch zu klein"***

In unserer westlichen Gesellschaft hat sich die Einstellung zum Tod entscheidend gewandelt. Der Tod ist zum großen Tabu geworden. Jugendlichkeit, Erfolg und „Gut-Drauf-Sein“ sind heute die bestimmenden Wertvorstellungen, in denen das Alter und der Tod keinen Platz haben. Wir wollen lieber dynamisch und leistungsfähig sein, möglichst keine Falten bekommen und das Leben nicht verpassen. Verletzbarkeit, Tod und Trauer werden verdrängt und oftmals aus unserem Leben ausgeklammert.

Kinder und Jugendliche, die heute heranwachsen, werden aber ebenfalls mit dem Tod konfrontiert, sei es durch den Tod des geliebten Haustiers, des Großvaters oder durch die Verkehrsunfälle und Katastrophen im Fernsehen. Warum wird man alt? Was passiert mit meinem Hamster, wenn er begraben ist? Wie sieht der Tod aus? Und wo ist der Großvater jetzt? Eltern und pädagogische Fachkräfte stehen diesem Lebensalltag oft hilflos und sprachlos gegenüber. Eine falsch verstandene Fürsorge meint, Kinder vor dieser leidvollen Erfahrung schützen zu müssen. Die Auseinandersetzung mit Krankheit, Alter, Sterben und Trauer wird häufig vermieden und dann auf Schulfächer wie Religion oder Sachunterricht abgeschoben.

Die Ausstellung **Erzähl mir was vom Tod** möchte sich dem großen Tabu stellen. Sie will nicht erschrecken oder niederdrücken sondern im Gegenteil: Den Tod zurück ins Leben rufen und bewusst machen, dass Leben und Tod untrennbar zusammengehören. Ziel ist es, dieses Thema in seiner Vielschichtigkeit und über unterschiedliche „Erzählweisen“ zu bearbeiten: poetisch, künstlerisch, phänomenologisch und kulturvergleichend. Eingeladen sind alle Lebenden sich behutsam und ohne Scheu, mit Mut und einem Lächeln, das uns andere Kulturen vorleben, einen Schritt in die „andere Seite“ zu tun und sich dabei nach dem Sinn des eigenen Lebens zu fragen.

### ***Erzähl mir was vom Tod – Eine lebendige Ausstellung***

Angelehnt an die Metapher der "letzten Reise" werden alle AusstellungsbesucherInnen zu Reisenden in ein unbekanntes Land und über begehbare Rauminszenierungen mit unterschiedlichen Aspekten und Themen, die zum Tod und darüber hinaus zum Leben dazugehören, vertraut gemacht. Vorgestellt werden Märchen, Mythen und Spiele, die den Menschen in allen Zeiten und im Alltag halfen, das Leben und den Tod zu erklären und letzteren im Alltag nicht zu vergessen. Themen wie "Alter", "Zeit" und "Vergänglichkeit" werden spielerisch und anschaulich thematisiert. Ein "Uhren-Raum" mit einer überdimensionalen Pendeluhr und einer aktiv in Bewegung zu setzenden Riesen-Sanduhr verweist auf den Fluss des Lebens und die Endlichkeit. „Hört ihr die Zeit? Seht ihr die Zeit? In der prächtigen Sanduhr verrinnt unwiederbringlich die Zeit, langsam oder schnell - als Synonym für die Zeit als Konstruktion im Kopf.

Hat man den Uhrenraum passiert, gelangt man in den großen Ausstellungsraum, mit Kammern und Zimmern, aus denen schon von weitem geheimnisvolle Geräusche erklingen und Lichter erkennbar sind. Durch welche Tür gehe ich zuerst? Dorthinein, wo Kinder in weißen Laborkitteln an einem Laborschrank sitzen und sich einen Unsterblichkeitstrank mixen? Oder doch lieber in den dunklen Kinoraum, woraus Kinderstimmen ertönen und gerade ein erwachsener Ausstellungsbesucher mit einer schnell weggewischten heimlichen Träne herauskommt?

### ***... ein Labyrinth von Straßen, Kammern und Zimmern ...***

Weiß lockt der „Paradiesgarten“ und wer sich hier hineinwagt, gelangt in einen archäologischen Fundraum mit einer echten Bestattung aus dem neunten Jahrhundert. Daneben finden sich zahlreiche Grabbeigaben – Leihgaben aus dem Universalmuseum Joanneum, Archäologie und Münzkabinett - welche den Menschen vergangener Epochen auf ihrer „letzten Reise“ mitgegeben wurden. Sie verstecken sich hinter den kleinen Öffnungen der Vitrinen.

Was passiert nach dem Tod? Die Besuchenden sind eingeladen, ihre eigenen Vorstellungen und Wünsche von dem Leben danach auf ein Blatt zu schreiben und an den Paradiesbäumen zu befestigen. Im Laufe der Ausstellung wird sich der Raum mit einer Vielzahl von Zetteln der BesucherInnen füllen. Jede Station ist an einen anderen Raumtypus gekoppelt. Da kann man in das historische "Wohnzimmer der Erinnerungen" treten, und sich im Sessel ausruhen oder aber vergangene Spuren und Gedanken einer Familie finden, die sich hier in den vielen Schubladen und Fächern verstecken. In der „Galerie der Lebensalter“ finden sich ein echter Stammbaum und Portraits von verschiedenen Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen, die das Heranwachsen und die Veränderung dokumentieren. Wer wird wie alt? Ein Quiz zum Mitmachen an der Wand demonstriert, dass auch in der Natur unterschiedliche Lebenszeiten existieren.

Die AusstellungsbesucherInnen werden anhand dargestellter fremder Kulturen und angesichts unserer eigenen Bestattungskultur dazu ermutigt, Fragen zu stellen, die sonst eher nicht erlaubt sind und Berührungängste abzubauen. Die Reise führt in das sogenannte „Bestattungsinstitut“, wo neben Arbeiten von Kindern auch ein echter Sarg zum Anfassen und neben konventionellen Urnen auch ungewöhnliche zu betrachten sind und sich hinter Gucklöchern Grabsteine aus verschiedenen Kulturen verstecken. In der farbenfroh ausgestatteten Pyramide der Ägypter werden die BesucherInnen in das Land des Totengottes Osiris entführt und können den wohl berühmtesten Totenkult spielerisch nachempfinden. Sie durchleben den Weg zum Totengericht und erledigen die dazugehörigen Aufgaben: Namen in Hieroglyphenschrift übersetzen, das Totengericht und seine drei Fragen beantworten und vor den Wächter des Jenseits treten.

Der mexikanische Altar am Ende der Ausstellung überrascht durch eine farbenprächtige typisch mexikanische Ofrenda voller Kerzen, Blumen, Süßigkeiten und Totenköpfen aus Zuckerguss. Er zeigt auf besonders exotische und heitere Weise einen Umgang der MexikanerInnen mit dem Tod, der diesen selbstverständlich dem Leben zuordnet.

Hier endet auch die Ausstellung und das mexikanische Sprichwort: „Solange man sich an einen Menschen erinnert, ist er auch nicht tot“, den können die Besuchenden im Herzen mit nach Hause nehmen oder aber, halt, doch noch einmal schnell einen Blick in das große Märchenbuch werfen und nach dem Gevatter Tod und den Lebenskerzen schauen.

### ***Auf einem dünnen Seil? Neue Erfahrungen - persönliche Beobachtungen***

Nach den Ausstellungsorten, an denen diese Ausstellung bereits gezeigt wurde, lässt sich feststellen, dass allen Befürchtungen zum Trotz, die Ausstellung auf großes Interesse und positive Zustimmung in allen Altersstufen stößt. Nicht nur Schulklassen und ihre LehrerInnen, auch Großeltern, PädagogInnen aus Schule und Museum sind angetan von der Vielfalt und Behutsamkeit, mit der dieses Thema bearbeitet wurde. Während man sonst häufig in Kinderausstellungen beobachten kann, dass Erwachsene nur als BegleiterInnen der Kinder die Ausstellung durchlaufen, kommen hier auch einzelne erwachsene BesucherInnen, gehen Eltern auch unabhängig von den Kindern gebannt durch einzelne Räume, lesen Texte und stellen Fragen. Das war von Anfang an das Ziel: Eine Ausstellung zu entwickeln, die möglichst in ein und demselben Raum Bezüge zu unterschiedlichen Lebens- und Erfahrungswelten der Besucher herzustellen vermag. Und nicht nur das: Eine solche Präsentationsweise und Ausstellungsarchitektur zu schaffen, wo die Erfahrungswelten der Generationen zwar nicht deckungsgleich sind, sich aber doch berühren, und damit Gelegenheit bieten, miteinander in Dialog zu treten.

### ***... Jenseitsvorstellungen auf Blättern von Paradiesbäumen ...***

Da sieht man beispielsweise Erwachsene und Kinder gemeinsam im Gespräch über die historische Bestattung im "Paradiesgarten" sitzen. Will man mehr wissen, kann man nachlesen oder aber auch die WegbegleiterInnen und MitarbeiterInnen von FRida & freD fragen. Eltern und Kinder sitzen dann zuweilen auch getrennt im gleichen Raum und schreiben ihre Jenseitsvorstellungen auf die Blätter der Paradiesbäume. So wird sich der stille "Paradiesgarten" im Laufe der Ausstellung mit vielen sehr persönlichen Zetteln von alt und jung füllen. Gezielt wurde in der Ausstellung sowohl in der Gestaltung als auch in der pädagogischen Vermittlung auf chronologische Führungen verzichtet. Das ist für viele Besucher, vor allem Schulklassen, überraschend. So manche LehrerInnen erwarten gerade bei diesem Thema eine gemeinsame Führung mit allen Kindern von Raum zu Raum. Doch so ist die Ausstellung nicht angelegt. Nach einer gemeinsamen Einstimmung durch die Betreuungsperson dürfen die Kinder oder Jugendlichen die "Reise" allein oder in kleinen Gruppen unternehmen, wobei die zwei BetreuerInnen mit Informationen, Anregungen oder Hilfestellungen zur Seite stehen. Am Ende gibt es aber eine gemeinsame Abschlussrunde im mexikanischen Totenfestraum, wo Kinder und Erwachsene gemeinsam über ihre Erfahrungen sprechen und angesichts der fremden Kultur auch die eigenen Rituale und Abschiedsformen reflektieren. Die meisten BesucherInnen fühlen sich durch diese Vermittlungsform und Wahlfreiheit positiv angesprochen, ja auch ernst genommen, selbst zu werten, Fragen zu stellen und zu entdecken.

Die vielen Rückmeldungen von BesucherInnen, die in anderen Städten die Ausstellung besucht haben, machen deutlich: Diese Ausstellung will nicht traurig machen, sondern Mut geben, das Schweigen aufzubrechen und unsere verlorene Sprache wiederzufinden. Der Tod ist ein Geheimnis. Das Leben ein anderes. In dieser Ausstellung können wir dem nachspüren, wir, die noch Lebenden.

**Claudia Lorenz, Kindermuseum FEZ-Berlin**

Die Ausstellung „Erzähl mir was vom Tod“ des FEZ Berlin tourt seit 2002 durch Kindermuseen, Museen und Ausstellungshäuser vor allem im deutschsprachigen Raum und wurde bis dato von ca. 125.000 BesucherInnen erlebt.

## Die Wegbegleitung

Unser Haus bereitet Schul- und Kindergartengruppen auf besondere Art und Weise auf den Ausstellungsbesuch vor. So treten die WegbegleiterInnen mit den Kindern vor dem Eintritt in die Ausstellung bei einer kurzen Einstimmungsrunde in Kontakt. Bei diesem Einführungsgespräch werden die Kinder auf das Thema vorbereitet und erhalten alle wichtigen Informationen für ihren Ausstellungsbesuch sowie einen Reisepass, der sie auf ihrem Weg durch die Ausstellung begleitet.

Dabei werden die Gruppen nicht durch die Ausstellung geführt und zur „Absolvierung“ aller angebotenen Stationen veranlasst, sondern vielmehr soll den Kindern die Möglichkeit geboten werden, sich selbst auf die Reise zu begeben und die einzelnen Angebote nach den eigenen Interessen und dem persönlichen Tempo erleben zu können. Die Räume sind so aufgebaut, dass Kinder sich den Inhalt selbst erschließen können. Selbstverständlich stehen die WegbegleiterInnen bei Fragen gerne zur Verfügung.

Das Ende der Zeit in der Ausstellung wird mit einem „Gong-Schlag“ signalisiert und soll zur gemeinsamen Abschlussrunde überleiten. Hier haben die Kinder die Möglichkeit ihre Eindrücke, die sie während der Ausstellung sammeln konnten, den andern Kindern mitzuteilen. Je nach Gruppe und Interesse kann sich daraus ein intensives Abschlussgespräch entwickeln.

Wesentlich ist es, gerade bei dieser Ausstellung, dass sich die PädagogInnen bereits im Vorfeld des Besuches von „Erzähl mir was vom Tod“ mit ihren SchülerInnen mit dieser Thematik auseinandersetzen und eventuelle belastende Situation dadurch ausgeschlossen werden können.

## Ausstellungsbereiche

### *Reisebüro*



Das Reisebüro provoziert Neugier und schafft zugleich eine geheimnisvolle Atmosphäre: "Wir reisen in das Jenseits". Die Kinder erhalten von den BetreuerInnen den mehrseitigen Reisepass und in diesen einen Stempel mit dem "Einreisedatum". Er dient ihnen als Wegweiser und Führer durch die Ausstellung.

### *Zeitmaschine*



Durch das Reisebüro hindurch betritt man den Uhrenraum. In der Zeitmaschine erfolgt der Empfang der Kinder und die Einstimmung in das Thema durch die pädagogischen BetreuerInnen. Hier erfolgt symbolisch die Transformation, der Übergang vom Diesseits ins Jenseits. Die BesucherInnen durchschreiten sinnbildlich das Uhrwerk des Lebens und werden durch die verschiedensten Uhren, Zeitmesser aller Art, sowie durch eine überdimensionale Pendeluhr, deren tickendes Geräusch allgegenwärtig ist, aufgefordert, über Zeit und Leben nachzudenken. Eine große attraktive Sanduhr, deren langsam rinnender Sand das unaufhörliche Vergehen der Zeit und Verrinnen des Lebens symbolisiert, steht auch für das mittelalterliche "memento mori" (Gedenke des Todes) und für die begrenzte Lebenszeit.

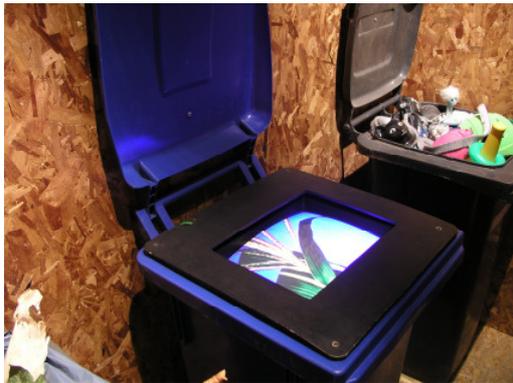
Ist der Sand durchgelaufen, kann die Uhr durch die BetreuerInnen per Knopfdruck wieder umgedreht werden. Das langsame Drehen der Uhr ist ein beeindruckendes Erlebnis.

*Auszug aus dem Reispass: Welche Zeitmesser kennst du?*

### **Alltag und Mythos**

Diese Stationen widmen sich den alltäglichen, mythologischen und psychologischen Vorstellungen zum Thema Tod und Leben der Menschen zu allen Zeiten und in allen Kulturen.

### **Werden und Vergehen (Müllraum)**



Der ewige Kreislauf: Leben und Tod gehören untrennbar zusammen. Nicht nur wir Menschen, sondern auch die Natur, die Pflanze, das Tier, die Jahreszeiten oder das alltägliche Objekt gehören in den Kreislauf von Werden und Vergehen. Auch Objekte sterben. Dies wird anschaulich gemacht mittels Zeitraffer, die Pflanzen im Blühen und Verwelken zeigen. Überhöht wird die Aussage gestalterisch durch kleine geöffnete Mülltonnen, die – inszeniert wie Vitrinen – weggeworfene Objekte aus dem täglichen Leben enthalten.

*Auszug aus dem Reispass: Hinter diesen Tieren versteckt sich eine geheime Botschaft, die mit dem Thema dieses Raumes zu tun hat. Finde sie heraus.*

### ***Wohnzimmer der Erinnerung***



Vergangenheit lässt sich anhand von Erinnerungen rekonstruieren. Wir bewahren Erinnerungen an geliebte Personen im Alltag auch durch Gegenstände, wie Fotos, Schriftstücke oder Objekte. In einem nachempfundenen Wohnzimmer der 50er Jahre können die BesucherInnen "Spuren " der Familie M. ermitteln und anhand von historischen Fotos, Zeugnissen, Dokumenten und Alltagsgegenständen etwas über eine vergangene Zeit und deren Mitglieder erfahren.

*Auszug aus dem Reisepass: Hier kannst du etwas über den ehemaligen Bewohner erfahren. Schreib auf was du über ihn oder sie herausgefunden hast.*

### ***Galerie der Lebensalter***



Das Alter gehört zum Thema Leben und Tod dazu. Jedes Lebewesen altert und verändert sich in diesem Prozess. In diesem Themen-Raum wird das Phänomen Alter über vier verschiedene Ebenen anschaulich gemacht. Die Galerie der Lebensalter zeigt Portraits als Fotos von verschiedenen Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen und dokumentiert das Heranwachsen und die Veränderung im Lauf der Jahre. Ein Baum mit vielen Zweigen und Blättern gibt einen Einblick in die Generationenfolge eines ausgewählten Menschen. Das Rate-Spiel zum An- und Abhängen zeigt Bilder von unterschiedlichen Tieren und Pflanzen und demonstriert, dass auch in der Natur unterschiedliche

Lebenszeiten existieren und das Phänomen "Zeit" aus unterschiedlichen Perspektiven wahrgenommen werden kann.

*Auszug aus dem Reisepass: Hier findest du die Auflösung zum Spiel.*

### **Labor der Unsterblichkeit**



Der Traum aller Menschen, zu allen Zeiten unsterblich zu sein und ewig jung und schön wird hier humorvoll thematisiert. An einem nachempfundenen Labortisch können sich die Kinder den Unsterblichkeitstrank zubereiten, der nach altem Rezept Jugend und Schönheit verspricht. Das "Buch der Unsterblichkeit" birgt jahrhundertealtes Wissen über die Verwendung bestimmter Kräuter zur Steigerung der Lebenskraft und Lebensverlängerung durch Gesunderhaltung. Hier können sich die BesucherInnen selbst „verewigen“ und eigene Haus-Rezepte und überlieferte Mittel zur persönlichen Gesunderhaltung oder Schönheitspflege notieren. An der Wand findet sich die „Galerie der Unsterblichen“, Menschenportraits aus verschiedenen Zeiten, die durch ihre Taten, Worte und Erfindungen berühmt und „unsterblich“ wurden. Wer kennt jemanden? Wen würdest du als unsterblich bezeichnen? Ganz hinten im Raum können sich die Kinder ihren eigenen Schatten an die Wand projizieren, diesen als Umriss zeichnen und mit nach Hause nehmen. Der alte Spruch: „Solange du einen Schatten hast, bist du noch nicht tot“, kann hier praktisch nacherlebt werden.

*Auszug aus dem Reisepass: Wie fühlst du dich nach dem Unsterblichkeitstrank?*

### **Spiele**

Die Beschäftigung mit dem Tod, die Angst und auch der Wunsch, den Tod zu überlisten kommen insbesondere in Märchen, Sagen und auch in den Spielen der Menschen schon in frühester Zeit vor. Für Kinder gehört der Tod im Märchen oder in ihren Spielen ganz alltäglich dazu. Spiele demonstrieren immer auch das Leben und zeigen das Selbstverständnis einer jeweiligen Kultur, den Tod ins Leben einzubeziehen.

## ***Der Tod im Märchen***



Das bekannte Märchen der Gebrüder Grimm "Gevatter Tod" wird hier als überdimensionales Buch in Form eines Comics präsentiert, das von den BesucherInnen selbst geblättert und angeschaut werden kann.

*Auszug aus dem Reisepass: Wann darf der junge Arzt den Kranken heilen?*

## ***Spiele und Tod***

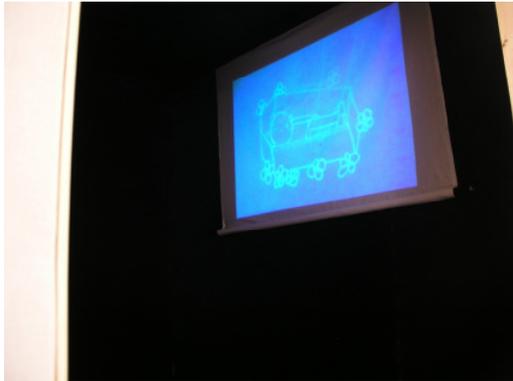


In diesem Raum werden die vielfältigen Bezüge zwischen Spiel und Tod von früher bis in unsere aktuelle Gegenwart anschaulich gemacht. Spiele waren immer auch Abbild des Lebens, das zeigen die unterschiedlichen Spiele und Spielfiguren. Bis heute – nur gewandelt – taucht der Tod im Spiel auf. Schon vor Jahrhunderten gab es Spiele, in denen das Sterben sowie der Tod in Form des Sensenmannes oder über andere Symbole auftauchten. In den Vitrinen finden sich historische Karten-, Würfel-, - und Orakelspiele, die den Tod abbilden, aber auch aktuelle Spiele und Spielfiguren, wie z.B. ein Bausatz eines Friedhofes für eine Modelleisenbahn, ein Leuchtskelett, ein geschnitztes Holzschwert und Kartenspiele für Kinder, wo der Tod in unterschiedlichen Formen auftaucht und im Spiel thematisiert wird. Auf dem Boden wird ein originales historisches Spirallaufspiel abgebildet, wo die ganze Familie würfeln und mitspielen kann.

Wer auf das Feld 58 mit dem Sensemann kommt, muss einmal aussetzen und wer gewonnen hat, kommt ins Paradies.

*Auszug aus dem Reisepass: Auf welcher Spielfeldnummer stand früher das Skelett oder der Sensemann?*

### **Kino**



Im Zeichentrickfilm sprechen Kinder über ihre Erfahrungen mit dem Tod und ihre Vorstellungen, Ängste und Wünsche.

*Auszug aus dem Reisepass: Menschen haben verschiedene Vorstellungen über das Leben nach dem Tod. Was stellst du dir vor?*

### **Großvater geht**



In diesem Raum werden die 24 privaten Fotos des Künstlers Georg Pöhlein präsentiert. Sie zeigen die letzten Tage und Wochen des alten Großvaters. Die Bilder erzeugen eine sehr persönliche und intime Atmosphäre, in die die BesucherInnen eintauchen können.

*Auszug aus dem Reisepass: „Lebe wohl! Auf Wiedersehen!“ Findest du noch andere Abschiedsworte?*

### ***Kultur- und Religionsgeschichte***

In diesen Stationen bekommen die BesucherInnen einen ausschnittshaften Einblick in die Welt anderer Kulturen und vergangener Epochen. Mittels authentischer Objekte, Beerdigungsutensilien und audiovisueller Medien werden fremde Rituale, Feste und Bräuche dargestellt. Sie zeigen auch im Vergleich zu unserer eigenen Kultur Unterschiede und Gemeinsamkeiten, sich Tod und Abschied zu stellen.

### ***Paradiesgarten (Gaben für die letzte Reise)***



Im sogenannten "Jenseitsgarten" betreten die BesucherInnen einen nachempfundenen archäologischen "Fundort", der mittels originaler europäischer Grabbeigaben aus verschiedenen Epochen einen Einblick in die Jenseitsvorstellungen präsentiert. Jede Grabbeigabe demonstriert, dass die Menschen Vorstellungen von einem Leben danach in sich trugen. Sie statteten ihre Toten mit Wegzehrung, Schmuck oder Waffen aus, um sie so für ihre "letzte Reise" auszurüsten. Im Zentrum des Raums befindet sich der archäologische Grabfund mit originalen Grabbeigaben. Die BesucherInnen können im Raum ihre eigenen Jenseitsvorstellungen diskutieren, aufschreiben und an den "Paradiesbäumen" befestigen.

*Auszug aus dem Reisepass: Hier im Paradiesgarten findest du ein vollständiges Grab. Schau genau hin und fülle deine Fundmeldung aus.*

### ***Bestattungsinstitut (Sepulkralkultur heute)***



Demonstriert wird der Umgang mit Tod und Sterben, Trauer und Gedenken in unserer modernen westlichen Kultur, die durch den Wegfall tradierter Konventionen geprägt ist.

Es werden Objekte und Zeugnisse der Sepulkralkultur der aktuellen Gegenwart, wie Trauerschmuck, Sarg, Urnen, Beleuchtungsutensilien, Traueranzeigen, Bekleidung etc. präsentiert. Konventionelle und alternative Möglichkeiten heutiger Bestattungskultur zeigen neue Formen und Umgangsweisen auf. Jeder hat auch bei uns die Möglichkeit, sich aus dem scheinbar vorgegebenen Rahmen zu lösen, ihn ein wenig aufzusprengen und ganz persönliche Abschiedsrituale zu finden.

Bereichert wird der Raum durch Guck-Kästen, die unterschiedliche Grabstätten verschiedener Kulturen zeigen.

*Auszug aus dem Reisepass: Welche Dinge würdest du in dein Grab mitnehmen wollen?*

### ***Im Reich des Osiris (Pyramide)***



In dieser nachgestalteten Pyramide können sich die BesucherInnen in das Reich des Totengotts Osiris entführen lassen und den wohl berühmtesten Totenkult spielerisch nachempfinden.

Hier kann man sich auf das Leben nach dem Tod vorbereiten. Die BesucherInnen erleben den Weg zum Totengericht und erledigen die dazu gehörigen Aufgaben: Namen in Hieroglyphenschrift übersetzen und Scarabäus beschriften, das Totengericht und seine drei Fragen beantworten und vor

den Wächter des Jenseits, den Totengott Osiris treten, durch das Tor schreiten und einen Blick ins Jenseits werfen. Hier ertönt dann aber überraschend eine göttliche Stimme und wer Glück hat, darf durch den Notausgang wieder ins Diesseits zurück.

*Auszug aus dem Reisepass: Welche Zutaten verwendeten die alten ÄgypterInnen zur Mumienherstellung?*

### ***Ofrenda – Ein mexikanisches Totenfest (Jurte)***



Inszenierung einer bunten, mit Blumen, Kerzen, Speisen und Getränken geschmückten Ofrenda mit typisch mexikanischen Süßigkeiten in Form von Totenköpfen aus Zuckerguss und Schokolade. Hier wird den BesucherInnen der mexikanische Umgang mit dem Tod vermittelt. Das mexikanische Totenfest zeigt auf besonders exotische und heitere Weise einen Umgang mit dem Tod, der diesen selbstverständlich dem Leben zuordnet. Die BesucherInnen können im Dialog zum Abschluss zusammenkommen und ihre Erfahrungen gemeinsam mit den pädagogischen BetreuerInnen austauschen. Das mexikanische Totenfest ist ein besonders beeindruckendes Beispiel für den Umgang mit dem Tod. Es steht dem kulturellen Verständnis von Tod hierzulande konträr gegenüber. Anders als in den westlichen Industrieländern gehört der Tod in Mexiko zum Leben dazu und wird nicht verdrängt und ferngehalten. Die MexikanerInnen rechnen mit dem Tod und verstecken sich nicht vor ihm, er gehört untrennbar zum Leben dazu. Im mexikanischen Glauben ist die Vorstellung verankert, dass die Verstorbenen am 1. und 2. November zu Allerseelen jeden Jahres zu Besuch kommen. Dieses Wiedersehen ist der Anlass für ein fröhliches und farbenfrohes Fest. Die Lieblings Speisen des Toten werden gekocht und gebacken und die Lieblingsgegenstände und Erinnerungsfotos herausgeholt. Durch diese symbolische Rückkehr wird das Gedenken an die Verstorbenen immer wieder lebendig und eine Verbindung zwischen Leben und Tod neu bestätigt. Im Mittelpunkt des mexikanischen Totenfestes steht die Ofrenda, ein altarähnlicher Gabentisch, auf dem Geschenke, Blumen, Kerzen und persönliche Gegenstände des Toten sowie Speisen und Getränke zum Willkommen der Gäste aus dem Jenseits aufgebaut werden. Überall leuchten gelbe Blumen und aus Papier ausgeschnittene tanzende Skelette. Die MexikanerInnen glauben, dass die Toten die Farbe Gelb besonders gut sehen

können und dekorieren die Straßen, Häuser oder Friedhöfe mit vielen gelben Blumen, damit die Toten den Weg zu ihnen finden können. Auf den Gabentischen, die je nach Region, Alter des Verstorbenen oder nach dem Wohlstand der Hinterbliebenen unterschiedlich aufgebaut und ausgestaltet ist, liegen auch die süßen Totenschädel, Skelette und Särge aus Zucker und Marzipan, die zu Ehren des Toten wunderschön dekoriert werden. Auf jeder Ofrenda finden sich die vier Elemente wieder: Kerzen, die das Feuer präsentieren, Weihrauch als Symbol des Windes, Wasser und viele Blumen als Zeichen der Erde. Die Wurzeln des mexikanischen Totenfestes liegen in der Zeit vor der spanischen Eroberung. Die indianischen Vorfahren begriffen das Leben und den Tod als Einheit: Leben konnte nur durch den Tod entstehen und umgekehrt. Geburt und Sterben gehörten zusammen. Auch in Mexiko haben die Menschen Angst vor dem Tod. Nur: man spricht darüber – oft ironisch und manchmal auch ernst. Man neckt sich mit Skeletten und Totenschädeln und macht Witze über den Tod. Es herrscht jedoch nicht nur Feststimmung, sondern auch Besinnlichkeit. Die Rückkehr der Verstorbenen gibt den Lebenden die Gelegenheit, mit ihren Lieben zusammenzukommen und sich zu trösten und zu erinnern. Nachts leuchten auf den Friedhöfen viele, viele Teelichter und Kerzen und man sitzt beieinander, erzählt, tanzt und lacht. Der Altar in der Ausstellung „Erzähl mir was vom Tod“ ist ein Gabentisch mit echten Gegenständen aus Mexiko und steht symbolisch für ein verstorbenes Kind. Entdecken kann man neben den Totenschädeln aus Zucker und Marzipan auch das berühmte Totenbrot und viele Geschenke, Spielzeuge und Süßigkeiten. Auch Kerzen, Weihrauch, Wasser, Blumen, welche für die vier Elemente stehen, lassen sich wieder finden. Hier bieten sich viele Gesprächsmöglichkeiten über den mexikanischen Umgang mit dem Tod anhand der vielen Dinge, die es hier zu entdecken gibt.

*Auszug aus dem Reisepass: Wie heißt der mexikanische Gabentisch zum Tag der Toten?*

## Pressestimmen

### Deutschland:

#### **FRANKFURTER RUNDSCHAU, 16.09.03**

„Mit dem Reisepass durchs Jenseits schlendern“

In einer Ausstellung des Kasseler Museums für Sepulkralkultur erlernen Kinder den Umgang mit Alter, Tod und Sterben.

#### **MITTELDEUTSCHE ZEITUNG, 24.01.04**

„Macht Sauerkrautsaft unsterblich?“

Eine neue Ausstellung konfrontiert Kinder (und Erwachsene) auf ungewöhnliche Weise mit dem Thema Tod.

#### **SÜDDEUTSCHE ZEITUNG, 27.10.2004**

Einen Schritt auf die „andere Seite“ tun

„Erzähl mir was vom Tod“: Einzigartige Ausstellung über Tod und Sterben für Kinder.

### Österreich:

#### **KURIER, 12.03.2009**

„Kinder haben Fragen und offensichtlich konkrete Vorstellungen über den Tod. Im ZOOM Kindermuseum ist (...) die Schau „Erzähl mir was vom Tod“ zu sehen. Von Traurigkeit ist bei den 12 Stationen nur selten etwas zu spüren, viel eher wird Mut gemacht, den Tod als einen Teil des Lebens zu sehen.“

#### **DER STANDARD, 12.03.2009**

„(...) die Besucher müssen eigentlich nicht wirklich gewarnt werden, dass sie sich jetzt mit dem Tod auseinandersetzen werden. (...) In Berlin und zehn weiteren Städten wurde die Ausstellung bereits mit großem Erfolg gezeigt. Sie bietet zwölf Stationen, die das Tabuthema mit einer gewissen Leichtigkeit aufgreifen.“

#### **DIE PRESSE, 26.03.2009**

„Das Leben, das Altern und schließlich – der Tod: Diese Themen, deren Zusammenhänge Kindern oft nur schwer zu vermitteln sind, spricht die Ausstellung „Erzähl mir was vom Tod“ im ZOOM Kindermuseum im Museumsquartier unverblümt an. Interaktiv, zum Anfassen und Mitmachen vermittelt die Ausstellung Symbole und Strategien unterschiedlicher Kulturen, mit dem Sterben fertig zu werden (...).“

#### **DER FALTER, Nr. 16/2009**

„Die erfolgreiche Kinderausstellung „Erzähl mir was vom Tod“ aus Berlin macht nicht traurig, ganz im Gegenteil. Mit viel Humor und Wissen begegnen die kleinen Besucherinnen und Besucher dem von Vielen gefürchteten Ende des Lebens.“

#### **ORF.AT, 12.03.2009**

„Einen Schritt zum unkomplizierteren Umgang mit dem Jenseits wagt jetzt das Kindermuseum ZOOM. Die interaktive Ausstellung „Erzähl mir was vom Tod“ will Kindern einen einfühlsamen Zugang zu Themen wie Vergänglichkeit, Trauer, Erinnerung und Totenkult ermöglichen.“

## Rezensionen

### **Monika Weitze und Eric Battut: Wie der kleine rosa Elefant einmal sehr traurig war und wie es ihm wieder gut ging. bohem press 1999.**

*empfohlen ab 4 Jahren*

Abschied ist in diesem Buch das große Thema. Der kleine rosa Elefant Benno verliert seinen besten Freund, weil der mit seiner Familie weiter zieht. Benno ist sehr traurig und lernt modellartig durch den Rat der weisen Eule Heureka mit seiner Trauer umzugehen: Sie rät ihm zu weinen, seinen Kummer zu teilen, seinem Freund einen Platz in seinem Herzen zu geben und erklärt ihm, dass die Zeit seinen Kummer mindern wird. Benno befolgt Heurekas Ratschläge und findet schließlich neue Freunde unter den anderen Elefantenkindern.

### **Eva Höschl und Nana Kutschera: Tschüss Oma. Ein Kinderbuch zu Abschied und Trauer. der hospiz verlag 2008.**

*empfohlen ab 5 Jahren*

Die Oma des Ich-Erzählers ist eine richtig tolle Oma: Sie hat immer Zeit, kann Fußball und Monopoly spielen und macht die besten Brathähnchen der Welt. Doch plötzlich muss die Oma ins Krankenhaus. Sie ist sehr schwach und muss im Bett bleiben. Nachdem der Arzt der Familie erklärt, dass die Oma sterben wird, wird diese auf die Palliativstation verlegt. Dort hat die Familie Zeit, sich von Oma zu verabschieden.

Eva Höschls Text spart auch Spirituelles nicht aus: So bekommt die Oma vor ihrem Tod Besuche von Engeln und toten Verwandten, der Papa sieht die Oma bei ihrer Beerdigung winken. Nana Kutscheras Illustrationen der strahlenden Oma und des trauernden Enkels gelingt es perfekt, Emotionen zu transportieren. Im Anhang findet sich ein Glossar, das Begriffe wie Hospiz und Palliativstation kindgerecht erklärt.

### **Ulf Nilsson und Anna-Clara Tidholm: Adieu, Herr Muffin. Moritz 2003.**

*empfohlen ab 5 Jahren*

Herr Muffin, ein schon sehr altes Meerschweinchen, sitzt in seinem Schuhkartonhaus und erinnert sich an sein Leben, seine Meerschweinchenfrau Victoria und ihre sechs kuscheligen Kinder. Einmal am Tag geht er zum Briefkasten, in dem Mandeln und manchmal auch Briefe auf ihn warten. In den Briefen, die Herr Muffin aufisst, macht sich sein Besitzer – offensichtlich ein Kind – Gedanken über Herrn Muffins drohenden Tod, das Sterben allgemein und das Danach. Nach Herrn Muffins Tod, über den vielleicht alle Zeitungen, das Radio und das Fernsehen berichten, wird er in einer Ecke des Gartens begraben. Das Buch endet mit einem letzten Brief an Herrn Muffin: „Jetzt weißt du mehr als wir, Herr Muffin. Jetzt weißt du, was passiert, wenn man stirbt.“

Anna-Clara Tidholm hat Ulf Nilssons Text liebevoll illustriert.

### **Pernilla Stalfelt: Und was kommt dann? Das Kinderbuch vom Tod. Moritz 2000.**

*empfohlen ab 5 Jahren*

In diesem Sachbuch für Kinder erklärt Pernilla Stalfelt, was tot sein bedeutet und dass alles Lebendige sterben muss. Sie macht sich Gedanken darüber, was Danach kommen könnte, indem sie gängige Vorstellungen wie Himmel, Wiedergeburt, Engel, Gespenster und das Nichts wertfrei wiedergibt, und beschreibt verschiedene Begräbnismöglichkeiten.

Die Autorin scheut sich nicht davor, die Dinge konkret in einfacher, klarer, kindgerechter Sprache beim Namen zu nennen. Zahlreiche witzige, aber dennoch nicht pietätlose Illustrationen begleiten dieses Buch, die den Leser/die Leserin schon einmal zum Schmunzeln anregen können.

### **Amelie Fried und Jacky Gleich: Hat Opa einen Anzug an? Hanser 1997.**

*empfohlen ab 6 Jahren*

Bruno hat angesichts des Todes von seinem Opa viele Fragen, die die Erwachsenen ausweichend beantworten oder nur unzureichend beantworten können. Niemand kann ihm erklären, wie das ist, wenn man tot ist, was genau eine Seele ist, ob der Opa jetzt im Himmel oder am Friedhof ist und ob es Wiedergeburt gibt. Bruno durchlebt viele Phasen der kindlichen Trauer: Während der Beerdigung muss er lachen, er fühlt sich hilflos angesichts der Trauer der Erwachsenen und er wird richtig wütend. Nach einem Jahr allerdings verschwindet die große Trauer und Bruno erinnert sich in glücklichen Bildern an seinen Opa. Das Buch endet mit der Geburt eines Babys in Brunos Familie.

In den Illustrationen von Jacky Gleich dominiert Braun als Grundfarbe, nur Bruno erscheint als roter Farbtupfer. Brunos kindliche Perspektive, in der die Geschichte erzählt ist, und die gefühlte Diskrepanz zu den Erwachsenen wird in den Illustrationen durch einen extremen Größenunterschied zwischen Bruno und den Erwachsenen unterstrichen.

### **Wolf Erlbruch: Ente, Tod und Tulpe. Kunstmann 2007.**

*empfohlen ab 7 Jahren*

In „Ente, Tod und Tulpe“ lässt Wolf Erlbruch eine Ente auf den Tod treffen. Ohne Antworten zu geben begleitet der sympathische Tod die Ente in ihren letzten Wochen beim Philosophieren über das Danach, über Himmel und Hölle, denn: „Über das Sterben zu reden fiel ihm leicht.“ Nachdem die Ente eines Tages zu atmen aufgehört hat, verabschiedet der Tod sie zärtlich und legt sie – mit einer dunklen Tulpe bedeckt – zu ihrer letzten Reise in den großen Fluss. „So ist das Leben“, lässt Erlbruch den Tod am Schluss feststellen. Die letzte Illustration, die den Tod mit Fuchs und Hasen zeigt, regt zu weiterführenden Gedanken an.

Erlbruchs lebensbejahende Geschichte ist in auf den Punkt gebrachten Sätzen ausformuliert und wird von beeindruckenden Illustrationen begleitet.

**Jutta Richter: Hechtsommer. dtv 2004.**

*empfohlen ab 8 Jahren*

„Niemand war wieder gesund geworden, nachdem das Wort ‚Krebs‘ gesagt worden war.“ Anna und die Nachbarskinder Daniel und Lukas ahnen das Schlimmste, als die Mutter von Daniel und Lukas krank wird. Es gibt nur noch eins, an das Daniel glauben kann: Wenn es ihm gelingt, den Hecht im Burggraben zu fangen, wird seine Mutter wieder gesund. Anna, die das nicht glaubt und der angeln gar nicht liegt, entschließt sich, ihren Freund zu unterstützen. „Einer für alle und alle für einen“, wie Daniels und Lukas’ Mutter immer gesagt hat. Das Buch endet mit der Schilderung des Auftauchens des Leichenwagens vor dem Haus von Daniel und Lukas und zwar just in dem Moment, in dem diese erfolgreich den Hecht geangelt haben.

Die Gespräche zwischen Anna und Daniel angesichts des drohenden Verlusts berühren tief. Jutta Richters liebevolle Erzählung lebt vor allem durch ihre präzise, klare Sprache und ihre atmosphärischen Bilder, die zwischen den Zeilen entstehen. Annas Perspektive, aus der die Geschichte erzählt wird, bringt zusätzliche Spannung. So wagt es die Autorin, auch Annas schwieriges Verhältnis zu ihrer eigenen Mutter zu thematisieren, wenn diese etwa Daniel und Lukas bevorzugt behandelt.

**Zoran Drvenkar: Der Winter der Kinder oder Alissas Traum. Rowohlt 2003.**

*empfohlen ab 10 Jahren*

Alissa friert. In ihrem Körper schneit es mitten im Sommer. Sie weiß nicht, warum ihr immer kalt ist. Sie weiß nur, dass sich seit dem Tod ihres Vaters vor knapp einem Jahr alles verändert hat. Alissa will ihre Mutter, die selbst schwer an ihrer Trauer zu tragen hat, nicht belasten, „weil sie etwas tut, was ihre Mutter nicht tun kann. Oder möchte. Sich erinnern.“ Schließlich erzählt ihr der Freund ihrer Oma von Erinnerungstüren im Kopf, hinter denen Platz für Erinnerungen und verlorene Personen ist. Im Traum entdeckt Alissa schließlich eine Tür, hinter der allerdings nur das leere Zimmer ihres Vaters auf sie wartet. Krampfhaft versucht sie sich ihren Vater in Erinnerungen wach zu rufen, was nicht funktionieren will.

Schließlich entdeckt Alissa abermals mit Hilfe eines Traums, dass sie ihren Vater an den falschen Stellen gesucht hat: Eigentlich war er immer um sie herum. Alissa weiß, dass sie trotz ihrer Trauer ins Leben zurück finden muss. Das Buch endet mit Alissas Gewissheit, nicht mehr lange zu frieren.

Drvenkar erzählt Alissas Geschichte strikt aus Alissas Perspektive in sehr schönen Bildern.

**Christoph Hein: Mama ist gegangen. Beltz & Gelberg 2003.**

*empfohlen ab 10 Jahren*

Christoph Hein erzählt die Geschichte von Ulla, ihren Brüdern Karel und Paul und ihrem Vater, die mit dem Tod von Ullas geliebter Mutter fertig werden müssen. Hein schildert das Begräbnis, die Schwierigkeiten der Familie, sich auf die neue Situation einzustellen und die Trauer. Auch die Annäherungsversuche einiger Damen an Ullas Vater, die die Kinder abzuwehren wissen, werden nicht ausgespart. Schließlich schafft es die Familie, einen schönen Sommerurlaub zu verbringen – zwar ohne ihre Mutter, allerdings nicht ohne das Andenken an sie. In diesem Urlaub bekommt die Familie sogar ein neues Mitglied: Karel verliebt sich in Petra, die sogleich liebevoll aufgenommen wird.

Das Buch endet mit dem schönen Bild der Aufstellung einer Pietà von Ullas Vater, der Bildhauer ist, vor dem Dom einer großen Stadt. In diese Pietà hat Ullas Vater die Erinnerung an seine Frau und gewissermaßen auch ein Stück von ihr eingearbeitet.

Rotraut Susanne Berner illustriert das Buch zu jedem Kapitel mit einer Vignette.

**Paulus Hochgatterer: Wildwasser. dtv 2006.**

*empfohlen ab 15 Jahren*

In „Wildwasser“ haut der Ich-Erzähler Dominik von zu Hause ab. Mit dem Mountainbike macht er sich auf den Weg, bepackt mit dem Paddel, das als einziges von dem in den Wildwasserfluten vor zwei Jahren verschwundenen Vater wieder aufgetaucht ist. Mit Hilfe des „Wunderpulvers“ seines Mitschülers Heinz König radelt er völlig in Trance bis zur Bewusstlosigkeit. Am Ende seiner Kräfte, durch Sonnenbrand im Fieber trifft er auf einen Kaplan, der ihn mit zu seiner Mutter und Judith, einem scheinbar autistischen Mädchen, nimmt und ihn aufpäppelt. Auch der Kaplan leidet an einem Verlust; mit ihm und Judith gemeinsam macht er sich auf zu der Stelle, an der sein in der Erinnerung zum Helden gewordener Vater verschwand. Am Schluss steht ein hoffnungsvolles Bild: Dominik behält das Paddel, statt es wie geplant in die Schlucht zu werfen.

Hochgatterer, der die Kapitel seines Romans wie eine Totenmesse anordnet, erzählt rasant und spielt mit Elementen der Jugendkultur.

**Peter Pohl und Kinna Gieth: Du fehlst mir, du fehlst mir! Hanser 1994.**

*empfohlen ab 15 Jahren*

Cilla und Tina sind Zwillinge, die bald vierzehn Jahre alt werden. „Doch das wird Cilla nicht mehr erleben – sie wird bei einem Verkehrsunfall ums Leben kommen“, so lässt Peter Pohl seinen Roman, in dem er die Geschichte der übrig gebliebenen Tina erzählt, beginnen.

Tina erlebt und schildert ihre Trauer in allen extrem schwierigen Phasen. Ganz nebenbei erlebt sie auch die Liebe und Freundschaft – alles überschattet von ihrem Verlust – und durchlebt eine Persönlichkeitsentwicklung, die sie immer näher an Cilla heranführt. Gedanken über das, was uns alle verbindet, Grenzen, Individualität und Gesamtheit sind Themen, die sie in ihrer Trauer beschäftigen.

Sehr spannend ist der Wechsel von der Erzählung in der dritten Person in die erste Person: An Stellen, an denen Tina besonders betroffen ist, taucht plötzlich ein „ich“ auf, während sie sonst lieber „sie“ schreibt.

Peter Pohl hat diese Geschichte zusammen mit Kinna Gieth verfasst, der die Tina des Romans nachempfunden ist. Diese extrem persönliche Herangehensweise an das Thema leuchtet durch den Text.

**Barbara Cramer: Bist du jetzt ein Engel? Mit Kindern über Leben und Tod reden. dgvt 2008.**

Die Kinderpsychologin Barbara Cramer gibt in ihrem Buch „Pädagogen, Therapeuten, Müttern, Vätern, Großeltern und jedem, der Kindern zu einem angstfreien Zugang zu Sterben und Tod verhelfen will,“ Anregungen, wie man mit Kindern über Tod, Sterben und das Danach reden kann. Sie erläutert die Voraussetzungen für das Verstehen von Tod und die Entwicklung der Todesvorstellungen in den unterschiedlichen Altersgruppen und betont, wie wichtig ein Gespräch über den Tod auch für nicht unmittelbar betroffene Kinder ist. Cramer empfiehlt Bilderbücher als Einstieg in das Thema. Anschließend erklärt sie, wie Kindern etwa durch Malen oder Rollenspiele geholfen werden kann, Tod und Sterben zu verstehen. Im Anhang finden sich Fallbeispiele aus Cramers psychologischer Praxis und auch eine Auflistung von möglichen Kinderfragen und hilfreichen Antworten darauf. Sehr hilfreich ist eine tabellarische Übersicht von Bilderbüchern, die sich mit dem Thema Tod beschäftigen.

**Gertraud Finger: Wie Kinder trauern. So können Eltern die Selbstheilungskräfte ihrer Kinder fördern. Kreuz 2008.**

Gertraud Finger gibt Erwachsenen in diesem Buch einen umfassenden Einblick in die Trauerarbeit von Kindern. Sie hilft zu verstehen, dass kindliche Trauer anders funktioniert als die von Erwachsenen und auch auf den ersten Blick unverständliche Emotionen beinhalten kann. Die Autorin beschreibt die Todesvorstellungen der unterschiedlichen Altersgruppen und gibt Eltern Tipps, wie sie ihren Kindern erklären können, was tot sein bedeutet. Mit Hilfe von praxisnahen Beispielen, die sie teilweise Kinderbüchern entnimmt, hilft sie Erwachsenen, Kindern im Umgang mit Verlust zu helfen.

**Elisabeth Kübler-Ross: Kinder und Tod. Knauer 2008.**

Die berühmte Sterbeforscherin Elisabeth Kübler-Ross beschäftigt sich in diesem Buch vor allem mit sterbenden Kindern und den zurückbleibenden Familien. Mit Hilfe von zahlreichen Fallbeispielen gibt sie Rat, wie man Kindern den letzten Weg erleichtern kann, informiert aber auch darüber, was Geschwisterkindern und Eltern bei diesem Verlust eine Hilfe sein kann. Daneben gibt sie die wichtigsten Erkenntnisse über Tod, Sterben und das Danach wieder, die sie in ihrer jahrelangen Arbeit mit sterbenden Kindern und Erwachsenen erlangt hat.

**Elisabeth Kübler-Ross: Über den Tod und das Leben danach. Silberschnur 2009.**

Das Buch „Über den Tod und das Leben danach“ basiert auf drei Vorträgen von Elisabeth Kübler-Ross aus den 1970er und 80er Jahren, in denen sie Erkenntnisse ihrer Sterbe- und Todesforschung wiedergibt. Sie beschreibt, was uns im Moment des Todes erwartet. „Der Tod ist ein Hinübergehen in einen neuen Bewusstseinszustand“, erklärt Kübler-Ross. Sie belegt scheinbar Spirituelles mittels ihrer wissenschaftlichen Forschung, deren Erkenntnisse sie vor allem aus Berichten von Sterbenden oder von Menschen, die ein Nahtoderlebnis hatten, zieht.

**Monika Specht-Tomann und Doris Tropper: Wege aus der Trauer. Kreuz 2001.**

Monika Specht-Tomann und Doris Tropper geben in ihrem 60 Seiten umfassenden Buch einen Überblick über die verschiedenen Phasen der Trauer sowie über typische Reaktionen auf Trauer. Ein extra Kapitel wird der Trauer von Kindern in unterschiedlichen Altersgruppen gewidmet. Des Weiteren finden sich konkrete Tipps, wie Kinder und Erwachsene in dieser Lebenssituation begleitet werden können, aber auch wie Betroffene sich selbst helfen können. Die Autorinnen geben mit ihrem klaren Text eine hilfreiche Stütze im Umgang mit Trauersituationen.

**Doris Tropper: Mama, gibt es einen Katzenhimmel? Trauerarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Leykam 2003.**

Doris Troppers Buch richtet sich vor allem an PädagogInnen und gibt Hilfestellungen, ein trauerndes Kind zu begleiten. Der erste Teil des Buches besteht aus der Geschichte „Mama, gibt es einen Katzenhimmel? Die Geschichte von Maria und Schnurrli“, die an Kindergarten- und Volksschulkinder adressiert ist. In dieser Geschichte verliert Maria ihre geliebte Katze Schnurrli. Mit Hilfe eines Begräbnisses, zu dem Marias KindergartenfreundInnen eingeladen werden, und eines Spiels im Kindergarten fällt Maria der Verlust leichter. Nach einem Jahr bekommt sie eine neue Katze. Im zweiten Teil gibt die Autorin Tipps, wie Erwachsene – insbesondere PädagogInnen – Kinder verschiedener Altersgruppen in ihrer Trauer begleiten können.

## **Zitate aus den rezensierten Büchern**

### **Gertraud Finger: Wie Kinder trauern. So können Eltern die Selbstheilungskräfte ihrer Kinder fördern. Kreuz 2008.**

„In schwierigen Lebenssituationen helfen oft Bücher.“ S. 88

„Da es Eltern oft schwer fällt, mit ihren Kindern ein Gespräch über den Tod zu führen, können Bücher und die Geschichten darin ein brauchbarer Einstieg sein. (...) Das Buch kann die ‚Redehemmung‘ der Erwachsenen überwinden und zu einem Gespräch anregen. Die Eltern brauchen nicht jede Antwort selbst zu finden. Sie haben durch das Buch eine Vorgabe, ein Gerüst, an dem sie sich entlang tasten können.“ S. 90

„Über den Tod und die dabei entstandenen eigenen Gefühle zu sprechen, fällt Eltern und Kindern schwer. Wie sollen Kinder über ihre Trauer sprechen, die sie doch selbst nicht verstehen? Viel leichter ist es dann, über Figuren in einem Buch zu sprechen. Durch die Figuren im Buch können wir zu den eigenen Gefühlen Abstand gewinnen und sie dennoch im Blick behalten.“ S. 90

### **Elisabeth Kübler-Ross: Kinder und Tod. Knauer 2008.**

„Es gibt Tausende von Kindern, die den Tod kennen, weit über das hinaus, was Erwachsene wissen.“ S. 12

### **Doris Tropper: Mama, gibt es einen Katzenhimmel? Trauerarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Leykam 2003.**

„Abschiednehmen und Loslassen sind Lebensthemen, für deren positive Verarbeitung und Auseinandersetzung bereits in der Kindheit die Grundvoraussetzungen geschaffen werden müssen. Kinder und Jugendliche, die Sterben, Tod und Trauer als großes Tabu, als Schweigen und heimliches Vertuschen oder Ablehnung erleben, werden später selbst Probleme mit der Bewältigung ihrer ganz persönlichen Trauererlebnisse haben.“ S. 21

### **Barbara Cramer: Bist du jetzt ein Engel? Mit Kindern über den Tod reden. dgvt 2008.**

„Der Tod gehört zum Leben und ist nicht zu vermeiden. Sicher vorhersagbar ist, dass im Umkreis der Bekannten oder Verwandten eines jeden Kindes irgendwann unerwartet oder absehbar ein Todesfall eintritt. Die Hinführung des Kindes zu diesem einschneidenden Geschehen sollte zu einer guten Lebensvorbereitung gehören.“ S. 11

„Schon das kleine Kind soll den Tod als zum Leben gehörend erleben.“ S.67

„Das gemeinsame Betrachten von Bilderbüchern mit einem Kind kann zu einem ganz besonderen Erlebnis werden. Unter günstigen Bedingungen führt die Beschäftigung mit diesen Büchern zu einer intensiven Auseinandersetzung mit grundlegenden Fragen über das Leben und den Tod.“ S. 88

„Nach meiner Erfahrung ist es durchaus angemessen, ohne direkten Anlass mit einem Kind ein Bilderbuch zu Sterben und Tod anzuschauen.“ S. 91

## Literaturempfehlungen

### Kinder- und Jugendbücher

- Ulf Nilsson, Eva Eriksson: Die besten Beerdigungen der Welt. Moritz Verlag.
- Jutta Richter: Hechtsommer. Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Marjolijn Hof: Tote Maus für Papas Leben. Bloomsbury Verlag.
- Susan Varley: Leb wohl, lieber Dachs. Annette Betz Verlag.
- Helga Bansch, Heinz Janisch: Frau Friedrich. Jungbrunnen Verlag.
- Rachel van Kooij: Klaras Kiste. Jungbrunnen Verlag.
- Jutta Treiber, Maria Blazejovsky: Die Blumen der Engel. Annette Betz Verlag.
- Ulf Nilsson, Anna-Clara Tidholm: Adieu, Herr Muffin. Beltz & Gelberg Verlag.
- Sylvia van Ommen: Lakritzbonbons. Moritz Verlag.
- Sandra Luchsinger: Paolos Glück. Eine Geschichte zum Weinen. Atlantis Verlag.
- Sharon Creech: Salamancas Reise. Fischer Verlag.
- Michal Snunit, Na'ama Golomb: Der Seelenvogel. Carlsen Verlag.
- Kari Vinje, Vivian Zahl Olsen: Pelle und die Geschichte mit Mia. Brunnen Verlag.
- Claude K. Dubois, Patrick Gilson: Wenn ich nicht mehr bei dir bin, bleibt dir unser Stern. Brunnen Verlag.
- Marlee und Benny Alex: Großvater und ich und die traurige Geschichte mit dem kleinen Kätzchen. Brunnen Verlag.
- Roberto Piumini: Matti und der Großvater. Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Hermann Schulz, Tobias Krejtschi: Die schlaue Mama Sambona. Peter Hammer Verlag.
- Jan- Uwe Rogge: Ein Wolkenlied für Omama. Rowohlt Verlag.
- Kate DiCamillo: Winn- Dixie. Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Brigitte Labbé, Michel Puech: Denk dir die Welt. Philosophie für Kinder. Loewe Verlag.
- Brigitte Labbé, Michel Puech: Was verbindet die Welt? Ethik für Kinder. Loewe Verlag.
- Zoran Drvenkar: Sag mir, was du siehst. Carlsen Verlag.
- Angela Weinhold: Unsere Religionen. Ravensburger Verlag.
- Udo Weigelt, Christina Kadmon: Der alte Bär muss Abschied nehmen. NordSüd Verlag.
- Winfried Wolf, Nathalie Duroussy: Indianerjunge. Kleiner Mond. NordSüd Verlag.
- Wenche Øyen, Marit Kaldhol: Abschied von Rune. Ellermann Verlag.
- Isabel Abedi, Miriam Cordes: Abschied von Opa Elefant. Eine Bilderbuchgeschichte über den Tod. Ellermann Verlag.
- Regine Schindler: Pele und das neue Leben. Eine Geschichte von Tod und Leben. Ernst Kaufmann Verlag.
- Hiltraud Olbrich: Abschied von Tante Sofia. Ernst Kaufmann Verlag.
- Astrid Lindgren: Die Brüder Löwenherz. Oetinger Verlag.
- Barbara Davids, Gabriele Münzer: Eines Morgens war alles ganz anders. Lambertus Verlag.

- Amelie Fried, Jacky Gleich: Hat Opa einen Anzug an? Hanser Verlag.
- Wolf Erlbruch: Ente, Tod und Tulpe. Kunstmann Verlag.
- Gert Scobel: Wie Niklas ins Herz der Welt geriet. Bloomsbury Verlag.
- Sally Nicholls: Wie man unsterblich wird. Jede Minute zählt. Hanser Verlag.
- Elisabeth Zöller: Auf Wiedersehen, Mama. Fischer Verlag.
- Jiro Taniguchi: Träume von Glück. Carlsen Verlag.
- Friedrich Karl Waechter: Der rote Wolf. Diogenes Verlag.
- Pernilla Stalfelt: Und was kommt dann? Das Kinderbuch vom Tod. Moritz Verlag.
- Jutta Bauer: Opas Engel. Carlsen Verlag.
- Anette Bley: Und was kommt nach tausend? Eine Bilderbuchgeschichte vom Tod. Ravensburger Verlag.
- Eva Höschl, Nana Kutschera: Tschüss Oma. Ein Kinderbuch zu Abschied und Trauer. Hospiz verlag
- Uwe Saegner: Papa, wo bist du? Ein Kinderbuch zu Tod und Trauer für Kinder. Hospitz verlag
- Andrea Moritz: Tod und Sterben Kindern erklärt. Gütersloher Verlagshaus
- Elisabeth Kübler-Ross: Kinder und Tod. Knaur Verlag
- Liza Haglund: Gedanken Spiele. Philosophie für Kinder. Omnibus Verlag
- Marie-Luise Bödiker, Monika Theobald: Trauer Gesichter. Hilfe für Trauernde – Arbeitsmaterialien für die Trauerbegleitung. Hospiz verlag
- Heinrich Dickerhoff: Märchen im Hospiz. Erdenkinder – Waisenkinder – Königskinder. Tod, Trauer und Lebenswege in ausgesuchten Märchen. Hospiz verlag
- Sigrid Früh: Honig der wilden Bienen. Märchen von Tod und neuem Leben. Königs Furt Verlag
- Peter Pohl, Kinna Gieth: Du fehlst mir, du fehlst mir! Hanser Verlag
- Angelika Kaufmann: Ich und du. Du und ich. Bibliothek der Provinz.
- Friedrich Karl Barth: Himbeermarmelade. Peter Hammer Verlag.
- David Murdoch: Tutanchamun. Leben und Tod eines Pharaos. Gerstenberg Verlag.
- Knister: ... das verspreche ich dir. Minedition Verlag.
- Monika Weitze, Eric Battut: Wie der kleine rosa Elefant einmal sehr traurig war und wie es ihm wieder gut ging. Bohem press Verlag.
- Koos Meinderts, Harrie Jekkers, Piet Grobler: Ballade vom Tod. Gerstenberg Verlag.
- Christoph Hein: Mama ist gegangen. Beltz Verlag.

### Bücher für Erwachsene

- Gertraud Finger: Wie Kinder trauern. So können Eltern die Selbstheilungskräfte ihrer Kinder fördern. Kreuz Verlag.
- Verena Kast: Zeit der Trauer. Kreuz Verlag.
- Jorgos Canacakis: Ich sehe deine Tränen. Lebendigkeit in der Trauer. Kreuz Verlag.
- Roland Kachler: Meine Trauer wird dich finden. Ein neuer Ansatz in der Trauerarbeit. Kreuz Verlag.
- Susanne Krejsa: Mama hat Krebs. Mit Kindern die Krankheit begreifen. Kreuz Verlag.
- Karina Kopp- Breinlinger, Petra Rechenberg- Winter: In der Mitte der Nacht beginnt ein neuer Tag. Mit Verlust und Trauer leben. Kösel Verlag.
- Monika Specht- Tomann, Doris Tropper: Wege aus der Trauer. Kreuz Verlag.
- Doris Tropper: Mama, gibt es einen Katzenhimmel? Trauerarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Leykam Verlag.
- Rm. E. W. Smeding, M. Heitkönig-Wilp: Trauer erschließen. Eine Tafel der Gezeiten. Hospiz verlag
- Beate Lakotta, Walter Schels: Noch mal Leben vor dem Tod. Wenn Menschen sterben. Deutsche Verlags-Anstalt München
- Enrico de Pascale: Der Tod, die Auferstehung, und das ewige Leben. Parthas Verlag
- Jorgos Canasakis, Annette Bassfeld-Schepers: Auf der Suche nach den Regenbogentränen. Heilsamer Umgang mit Abschied und Trennung. Bertelsmann Verlag.
- Platon: Phaidon. Philosophische Bibliothek.
- Elisabeth Kübler-Ross: Über den Tod und das Leben danach. Silberschnur Verlag.
- Elisabeth Kübler-Ross: Kinder und der Tod. Knauer Verlag.
- Gertraud Finger: Wie Kinder trauern. Kreuz Verlag.

## **Anmeldung & Termine**

Informationen und Anmeldung unter 0316 872 7700

Die Wegbegleitung für Gruppen dauert 1,5 Stunden.  
mögliche Zeiten:

9:00 – 10:30

11:00-12:30

13:30-15:00

15:30-17:00